

ALLES DREHT SICH UM DIE ARBEIT ...

Baustein A) Persönliche Reflexion

Zur Einstimmung:

Arbeit ... ist das halbe Leben

... macht das Leben süß ... oder?

... war in der Antike das Schicksal der Sklaven

... ist der Dreh- und Angelpunkt der sozialen Frage

... ist Mitarbeit am Schöpfungsauftrag Gottes

Sprüche zum Thema Arbeit <http://www.dioezese-linz.at/sozial>

Fragen zum persönlichen Austausch:

- Welchen Definitionen kann ich zustimmen?

- Was ist für mich Arbeit?

- Wie war mein konkreter Arbeitstag heute?

Baustein B) Gut arbeiten – gut leben

Zur Einstimmung:

Arbeit ist ein wesentlicher Teil unserer Lebensrealität, einer der Grundpfeiler menschlicher Identität, und damit Quelle von Heils- und Unheilserfahrungen, von Unterdrückungs- und Befreiungsgeschichten. Gute Arbeit ist eine Grundbedingung für gutes Leben.

Was aber macht eine Arbeit zu guter Arbeit?

Kriterien für GUTE ARBEIT

Mehr dazu: www.gutearbeit.at

Arbeit ist gute Arbeit, wenn ...

- die hergestellten Produkte und Dienstleistungen dem Menschen nützen
- Frauen und Männer gleiche Chancen haben
- Persönliche Fähigkeiten eingebracht durch Weiterbildung gefördert werden
- Mitverantwortung ermöglicht wird durch Information und Einbindung in Entscheidungsprozesse
- Menschengerechte Arbeitsbedingungen allen MitarbeiterInnen - unabhängig ihrer Fähigkeiten - eine ansprechende Arbeit ermöglichen
- Materielle und soziale Sicherheit für ein menschenwürdiges Leben auf Zukunft hin gewährleistet sind
- Familie, Beruf und ehrenamtliches Engagement vereinbar sind
- Arbeit gerecht verteilt ist und für eine gerechte Verteilung der Güter sorgt
- Arbeitszeiten die Gesundheit der Menschen beachten und genügend Ruhepausen und Erholung ermöglichen
- Arbeitswege und Arbeitsplatzgestaltung einen sorgsamem Umgang mit der Umwelt ermöglichen

- Produktion und Dienstleistungen nachhaltig ausgerichtet sind, und die Gesetzmäßigkeiten der Natur und die Begrenztheit der Ressourcen beachten

Fragen zum Austausch in der Gruppe:

- Sind das auch unsere Kriterien für gute Arbeit?
- Sind sie uns verständlich?
- Was fehlt uns?
- Wie erleben wir unsere Arbeitswelt in bezug auf diese Kriterien?
- Wer verhindert, dass gute Arbeit möglich ist?
- Was können wir zu guter Arbeit beitragen?

Baustein C) Arbeit um jeden Preis?

Zur Einstimmung:

„... denn des Leb'm ist Arbeit, und die bringt eahm um ...“

heißt es in einem Lied von Kurt Ostbahn über die Arbeit. Arbeit als lebensprägende Mühsal ist vielen bekannt, ebenso die Sehnsucht nach guter, erfüllender Arbeit. Obwohl im Vergleich zur Vergangenheit Arbeit körperlich um vieles leichter geworden ist, ist Arbeit unter Druck wie nie – immer schneller, immer besser, immer mehr muss sie sein. Arbeit als wirtschaftlicher Kostenfaktor hat nur mehr einen möglichst billigen Preis, aber keinen Wert. Damit einher geht auf der persönlichen Ebene eine Zunahme psychischer Krankheiten, und auf der strukturellen Ebene eine Zunahme prekärer Beschäftigungsformen sowie eine ständige steigende Arbeitslosigkeit.

Immer mehr Menschen sind von prekärer Arbeit betroffen. Damit sind Beschäftigungsformen gemeint, die unsicher sind, zuwenig Geld zum Leben bringen, ungünstige Arbeitszeiten und keinerlei Mitbestimmungsmöglichkeiten bieten.

Betroffen ist, wer sich oft folgende Fragen stellen muss:

- Woher kommt morgen mein Geld?
- Wie sicher ist mein Arbeitsplatz?
- Reicht das Geld für den Kindergarten?
- Welche Jobs gehen ohne Pass?
- Was ist, wenn ich krank werde?
- Wie will ich wohnen?
- Wie finanziere ich mein Studium, und was mache ich danach?
- Kann ich mir überhaupt leisten, schwanger zu werden?
- Warum denke ich ständig an Arbeit?

Prekäre Arbeit betrifft z.B.:

Menschen in Leih- und Zeitarbeit, Jugendliche der Generation Praktikum, Mini-JobberInnen, Burger-Brater und Pizzazusteller, RaumpflegerInnen, Sheriffs aus privaten Sicherheitsdiensten, TelefonistInnen der Callcenter, befristet Beschäftigte, Programmierer, EDV-TechnikerInnen, RegalschlichterInnen im Supermarkt, Botendienste, StrukturvertreiberInnen (Geschirr, Schmuck, Kosmetika, ...), ErntehelferInnen, Saisoniers, ProspektverteilerInnen, Zeitungs- bzw. Post-ZustellerInnen.

Mehr dazu: www.mensch-arbeit.at / fair statt prekär

Fragen zum Austausch:

- Welche Entwicklungen nehme ich in der Arbeitswelt wahr?
- Kenne ich selber prekäre Arbeit – persönlich oder in meiner Familie, meinem Umfeld?
- Was sind persönliche und strukturelle Hintergründe und Ursachen für diese Veränderungen?
- Was müsste geschehen, dass sich die Situation für diese Personengruppe verbessert?
- Wer ist dafür zuständig, und was können wir tun?

Zum Abschluss:

Gebet zur „Santa Precaria“

*Oh Santa Precaria,
Beschützerin unser, der Prekären dieser Erde!
Gib den Frauen bezahlten Mutterschutz
und Absicherung den allein stehenden Müttern und Vätern,
schütze die Abhängigen der Handelsketten,
die Engel der Callcenter,
die LeiharbeiterInnen in dauerndem Wandel
und alle MitarbeiterInnen, die an einem seidenen Faden hängen.*

*Gib ihnen allen bezahlten Urlaub, eine sichere Pension,
Sozialleistungen, Abfertigung, Kündigungsschutz,
ein sicheres Einkommen und eine gerechte Entlohnung.*

*Oh Santa Precaria,
die du uns vor der Tiefe des sozialen Absturzes schützt,
bete für die ProjektarbeiterInnen und kreativ Schaffenden,
für die armen Seelen mit befristeten Verträgen,
für die Gequälten von den Gottheiten des freien Marktes
und der Flexibilität.*

*Vergiss nie die, die wandeln müssen in Unsicherheit,
ohne Zukunft und gesichertem Heim,
ohne Pension und würdevollem Sein.*

*Gib uns die Kraft, um für menschenwürdige Arbeits- und
Lebensbedingungen für Alle zu kämpfen.
Und gib uns Freude und Zuversicht, jetzt und in Ewigkeit.*

Baustein D) Arbeit in der Bibel und der Katholischen Soziallehre

Biblische Spurensuche

Arbeit, Erwerbsarbeit ist in der Bibel kein (eigenes) Thema, kommt aber oft vor, gehört zum Leben, ist integriert.

- „*Gott formte den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis*“ (Gen 1, 27): Die „*Gottebenbildlichkeit*“ bezieht sich auf den Schöpfergott, also wird ihm der schöpferisch arbeitende Mensch am ehesten ähnlich. GUTE ARBEIT ist kreative Arbeit, verantwortungsvolle Arbeit. Sie berührt geradezu eine göttliche Dimension, kann uns „*Gott ähnlich machen ...*“
- „*Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre ...*“ (Gen 2, 15). Arbeit gehört also zum Menschsein, sie ist weder Fluch noch Strafe. Der Fluch nach dem Sündenfall trifft auch nicht die Arbeit, sondern den Ackerboden. GUTE ARBEIT bedeutet „*bebauen*“, d. h. widerständiges Abringen der Lebens-Mittel, bedeutet Schweiß und Mühe, aber auch „*bewahren*“ im Sinne eines schonenden Umgangs mit der Schöpfung.
- „*Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von all seinen Werken ...*“ (Gen 2, 3): Jede Arbeit mündet hinein in die Sabbat-Ruhe. Sie umfasst kollektiv die Herren und die Knechte, sogar die Produktionsmittel. Sie bildet ein Bollwerk gegen die drohende Versklavung an die Arbeit, gegen heimliche oder offene Selbstausbeutung.
Nicht jeder Tag braucht sich ökonomisch zu rechnen. Man braucht nicht das Letzte aus sich, aus andern, aus der Schöpfung herauszuholen. GUTE ARBEIT respektiert das Bedürfnis nach Regeneration, Rekreation, Gemeinschaft, respektiert die Begrenztheit des Menschen und der Schöpfung, relativiert die Arbeit und die Ökonomie.
- „*da setzten sie Fronvögte über sie ein, um sie durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen ...*“ (Ex 1, 11-13): In der Exodus-Erzählung, der ältesten biblischen Tradition, ist das Volk der Hebräer in der Sklavenhaft der Ägypter zum Pyramidenbau eingeteilt, eine tödliche Perspektive für viele Einzelne und für das ganze Volk. Als Veränderungsversuche brutal niedergemacht werden und klar wird, dass es keine Chance auf Besserung gibt, ergeht der Auftrag Jahwes: Zieht aus, flieht, haut ab! Ein Leben in Sklavenarbeit ist nicht im Sinne Gottes: „*Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen ... Ich bin herabgestiegen, um sie ... hinaufzuführen in ein schönes, weites Land ...*“ (Ex 3,7). Das gelobte Land ist Inbegriff dessen, was von der Schöpfung her dem Menschen zugedacht war, die Gesamtheit der humanen Bedingungen, in welchem ein Volk durch seine Arbeit die Teilhabe am Werk des Schöpfers verwirklicht, und gerecht und solidarisch seine eigene Geschichte gestaltet.
- „*... Erklärt dieses 50. Jahr heilig ... In diesem Jubeljahr soll jeder von euch zu seinem Besitz zurückkehren ...*“ (Lev 25, 8-31): In der Tradition des Sabbat- und Jubeljahres geht es um die soziale Dimension von Arbeit und Besitz. Im Gnadenjahr des Herrn, nach 7 mal 7 Jahren, wurde die Gleichheit der Söhne und Töchter Israels wieder hergestellt. Schulden wurden nachgelassen, Sklaven freigelassen, Grundbesitz zurückgegeben. Für die heutige Aktualisierung hat das

weitreichende Konsequenzen: Die Frage nach einer gerechten Verteilung von Arbeit – zwischen Männern und Frauen, Alten und Jungen, Einheimischen und Zugewanderten – stellt sich dadurch immer wieder neu.

- „*Wer arbeitet, hat Recht auf seinen Lohn...*“ (Lk 10, 7). Die Lohngerechtigkeit findet in beiden Testamenten eine starke Resonanz. Vorenthaltener Lohn „schreit zum Himmel ...“ (Jak 5, 4). Lohn ist vor allem „Bedarfs“- und weniger „Leistungs“-Lohn (Mt 20). GUTE ARBEIT erbringt Existenz sichernde Löhne und orientiert sich eher am Bedarf und weniger an Leistungskriterien.
- „*Jesus von Nazareth, des Zimmermanns Sohn*“ (Mt 13, 55). Jesus kennt als Sohn des Dorfhandwerkers Josef in Nazareth die einfache Arbeit. Er erfährt, weil er mit seiner Botschaft aneckt, die Verachtung der „kleinen Leute“. Erstaunlich aber in seiner ganzen Verkündigung, dass Jesus immer wieder auf Gleichnisse aus der Arbeitswelt von damals zurückgreift, um den Menschen die Konturen des „Reiches Gottes“ zu erschließen: Fischer, Hirte, Sämann, Winzer, die Brot backende Frau usw. GUTE ARBEIT wird nicht immer geachtet, sie ist lebensdienlich. In ihr erschließt sich das „Reich Gottes“.

Zusammenfassend lassen sich aus der Bibel 3 Beurteilungskriterien für menschengerechtes Arbeiten ableiten:

- Arbeit muss gerecht verteilt werden
- Arbeit muss dem Leben dienen
- Arbeit braucht Begrenzungen

Orientierungspunkte der Kath. Soziallehre:

- „*Arbeit ist keine Ware ...*“ (Quadregesimo Anno 83). *Der subjektive (personale) Charakter der Arbeit hat Vorrang gegenüber dem objektiven (ökonomischen). Daraus abgeleitet: „Arbeit ist ein Menschenrecht...“ (Gemeinsames Wort). Das bedeutet einen moralischen Rechtsanspruch an Wirtschaft und Politik (direkte und indirekte Arbeitgeber), möglichst alle Menschen über Arbeit und Einkommen zu beteiligen.*
- „*Arbeit hat Vorrang gegenüber dem Kapital ...*“ (Gaudium et Spes): *Kapital ist nur werkzeuglicher Art, Arbeit aber ist „Ausfluss der Person“.*
- „*Arbeit ist eine Quelle von Rechten*“ (Laborem Exercens 16): *Versammlungs- und Koalitionsrecht, gewerkschaftlicher Zusammenschluss, Tarifverträge, Recht auf Mitbestimmung und Mitbeteiligung, Recht auf Arbeitsschutz, Ruhe, soziale Sicherung usw.*

Baustein E) Jugend und Arbeit

Zur Einstimmung:

- Die Erwerbsarbeit hat für die Identität jedes Menschen eine große Bedeutung.

- Jugendliche reden wenig über das, was sie in der Arbeit (am Arbeitsplatz) erleben.
- Früher gab es einen nahtlosen Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt. Heute sind viele SchulabgängerInnen orientierungslos und fühlen sich überfordert, die ersten Schritte in den Arbeitsmarkt zu setzen.
- Der Lehrstellenmarkt für SchulabgängerInnen wird immer enger - viele haben keine Chance, eine passende Lehrstelle zu finden. Gleichzeitig hören wir, dass Betriebe keine „geeigneten“ Lehrlinge finden.
- Arbeit und Arbeitsuche führt in vielen Familien zu erhöhten Belastungen und Spannungen.
- LehrerInnen, die sich bemühen, die SchülerInnen auf den Berufseinstieg gut vorzubereiten bzw. während der Berufsschule gut zu begleiten, stoßen oft schnell an institutionelle Grenzen.
- Von PolitikerInnen wird die Situation vielfach schöner dargestellt als sie tatsächlich ist – wirksame Strategien sind nicht zu erkennen.

Einige Zahlen (Stand Ende Dezember 2009 - lt. AMS-Statistiken):

	Oberösterreich	Österreich
Arbeitslose Jugendliche (unter 25 Jahre)		
Lehrstellensuchend	695	5.315
beim AMS arbeitsuchend gemeldet	7.510	49.267
in einer Schulungsmaßnahme	4.727	27.724
arbeitsuchende Jugendliche insgesamt	12.932	82.306
offene Lehrstellen	503	2.828
Arbeitslose aller Altersgruppen		
beim AMS arbeitsuchend gemeldet	40.332	312.771
in einer Schulungsmaßnahme	11.590	68.852
arbeitslose bzw. arbeitsuchende Menschen insgesamt	51.922	381.623

Fragen für das Gruppengespräch:

- Was fällt mir ein, wenn ich an meine eigene Jugendzeit, an meine Berufswahl und meinen Berufseinstieg denke?
- Kenne ich Jugendliche, die derzeit eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz suchen? Wie geht es ihnen dabei bzw. welche Erfahrungen haben sie dabei gemacht?
 - unsere Kinder
 - Freunde unserer Kinder
 - Jugendliche von Bekannten und Nachbarn
- Welches „Bild“ habe ich von der „heutigen Jugend“?
- Was bräuchten Jugendliche von den Erwachsenen (Eltern, Bekannten und Freunden, Vorgesetzten in Schule und Betrieb ...) um erwachsen werden zu können?
- Was kann ich tun, was/wen kann ich unterstützen? Was könnte mein/unsere Beitrag sein?